

Ein anonymer Brief

In der vergangenen Woche erreichte mich hier am Dom ein Brief ohne Absender. Im Umschlag befanden sich vier Worte zum Alltag, die ich im August verfasst und hier im Dom im Rahmen der Abendsegen gepredigt habe. Der Briefeschreiber oder die Briefeschreiberin hat sich mit den Texten intensiv ausgesetzt, diverse Kommentare, Fragezeichen, Ausrufungszeichen, Unterstreichungen und sonstige Markierungen hinzugefügt.

Beim Lesen war ich hin- und hergerissen. Manche Anmerkungen habe ich nicht verstanden, andere haben deutlichen Widerspruch bei mir ausgelöst, über wiederum andere hätte ich gerne gesprochen, um auszuloten, ob ich missverstanden wurde, wie die Meinung des Lesers oder der Leserin dazu ist oder um zu sagen, dass ich das eine oder andere ganz genauso sehe.

Ich finde es schade, dass ein solcher Austausch nun nicht möglich ist, da, wie schon gesagt, das Schreiben anonym versandt wurde. Und ich habe mich gefragt, warum. Wollte der Absender einfach seine Gedanken zu Papier bringen und hat sich deshalb die Mühe gemacht, diese vier Andachtstexte so sorgfältig zu bearbeiten? Könnte so sein, doch dazu wäre Anonymität gar nicht nötig gewesen. Ein kleiner Zusatz gereicht: „Ich wollte das nur mal loswerden. Eine Antwort ist nicht erforderlich.“

Oder wirke ich hier vorne so unnahbar, dass die Schwelle, mich anzusprechen oder auch unter Namensnennung anzuschreiben, zu hoch ist? Das würde ich sehr bedauern. Mein persönlicher Anspruch ist es, erkennbar auf dem Teppich zu bleiben und über meine persönlichen Glaubenserfahrungen zu sprechen und sie mit Ihnen zu teilen.

Unabhängig davon besteht bei anonymen Briefen auch immer die Gefahr, dass sie ungelesen ins Altpapier wandern, weil Anonymität eben auch dafür missbraucht wird, Beleidigungen und Drohungen loszuwerden, was sich die Absender eben nur trauen, wenn sie unerkannt bleiben. Das war bei meinem Brief definitiv nicht der Fall und so habe ich noch immer den Wunsch, den Absender oder die Absenderin mal kennenzulernen, um ins Gespräch zu kommen.

Der Apostel Paulus schreibt: „Ich schäme mich des Evangeliums nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht, alle, die daran glauben.“ Dieser Satz spricht mir aus dem Herzen. Und ich freue mich jedes Mal, wenn ich mit anderen Menschen über Gottes frohe Botschaft ins Gespräch komme, darüber, wie sperrig sie sein kann aber eben auch wie wunderbar entlastend und Hoffnung stiftend.

Es ist viel leichter und viel schöner, in Gemeinschaft Christ oder Christin zu sein, denn, das wusste schon Dietrich Bonhoeffer: Der Christus im Anderen ist immer stärker als der in der eigenen Seele.

Vielleicht liest der anonyme Schreiber oder die anonyme Schreiberin diesen Text und hat dann doch Lust, sich noch einmal zu melden. Ich würde mich freuen. Amen.